



FINO-Pointer 11.07.2019

Warum leistet sich eine religiös indifferente Gesellschaft ein religiöses Regime?

Reinhard Schulze (FINO)

Wie religiös ist eine islamische Ordnung? Wie kann es sein, dass sich in Iran, wo sich angeblich nur 20 % der Bevölkerung als fromm zu erkennen geben und ihr Leben durch den Islam geregelt sehen wollen, wo 80% dem Islam indifferent gegenüberstehen, seit über 40 Jahren ein Regime hält, das sich explizit als islamisch-religiös versteht? Wie gelingt es einer islamischen Geistlichkeit, die Macht über eine Gesellschaft zu bewahren, die mit den Vorstellungswelten der Geistlichen kaum noch etwas anfangen kann?

Die islamische Revolution in Iran 1978/1979 war eine der letzten grossen Revolutionen, die ideologisch eine Umgestaltung der Gesellschaft und einen "neuen Menschen" herbeizuführen suchten. Der Islam war für die Revolutionäre damals eine ideologische Ordnung, die diese Zukunft zu gestalten habe. Schon 1982 war diese ideologische Absicherung der Revolution tot. Übrig blieben die Kleriker, die sich als Sprecher und Garanten der Revolution feiern liessen. Der Krieg mit dem Irak (1980-1988), dem fast 1 Millionen Menschen zum Opfer fielen, stabilisierte die Herrschaft des Regimes, rechtfertigte die Vormacht der "Revolutionsgarden" und war durch den Aufbau einer staatlichen Gewaltherrschaft begleitet.

Zugleich erlebte Iran eine ausserordentliche Verstärkung. Die Landbewohner, die nun zu Millionen in die Städte kamen, nutzten den Islam als Argument, sich in der Stadt Anerkennung zu verschaffen und eigene Lebensziele zu verwirklichen. Grosse urbane Gebiete wie

Südteheran unterstanden nun der Kontrolle islamischer Bünde, Organisationen und paramilitärischer Gruppen.

Das iranische Bürgertum aber überlebte die Revolution. Anders als in der arabischen Welt konnte es Lebensstil, wirtschaftliche Stellung und Öffentlichkeit behaupten und profitierte zum Teil am Aufbau einer neuen islamischen Infrastruktur (Bildung, Universitäten, Schulen, etc.). Auch war das Unternehmertum, soweit noch im Land verblieben, am ökonomischen Aufbau des Landes durchaus beteiligt.

Die iranische islamische Geistlichkeit (ruhaniyet) wählte einen Kompromiss zwischen einem totalitären Aktivismus (den manche forderten) und einem Quietismus (an den sie jahrzehntelang gewohnt waren). Ihr Mittelweg schuf ein hochkomplexes System der Überprüfung und des Ausgleichs (checks and balances), das für den Einzelnen kaum noch zu durchschauen war und das ein hohes Mass an institutioneller Kompetenz voraussetzte, um mitspielen zu können. Im Grunde entstand ein

duales System: auf der einen Seite eine Republik, die durchaus den Prinzipien der Gewaltenteilung und in Ansätzen der demokratischen Repräsentation genüge, auf der anderen Seite die komplizierte Hierarchie der Kleriker, die den öffentlichen Raum beherrschten.

Schon in den 1980er Jahren zeichnete sich ab, dass der Islam in Iran mehr und mehr als Nationalismus interpretiert wurde. Islam bedeutete in Iran oft nur noch "zugehörig" sein; individuelle Religiosität oder gar Frömmigkeit spielte nur noch bei 20% der Bevölkerung (oft Landflüchtige, die durch den Krieg besonders hart betroffen waren) eine alltägliche Rolle. Die Kleriker sind natürlich auch "Religiöse", doch eigentlich inszenieren sie den Islam nur noch als eine sozialmoralische Ordnung der Iraner. Das Religiöse erschöpft sich so nur noch in einer öffentlichen Moral (sitzt das Kopftuch richtig? Höre ich

die richtige Musik? Schauen wir uns den richtigen Film an? etc.), die auf einer ziemlich rigiden Selbstkontrolle beruht. Doch dabei handelt es sich um den öffentlichen Islam. Im Privaten gelten die öffentlichen Regeln nicht oder kaum, hier kann sich zum Teil eine sehr eigenwillige Form von religiöser Frömmigkeit entfalten, die stark mit der schiitischen Tradition zusammenfällt. Doch mehrheitlich sind die Iranerinnen und Iraner religiös indifferent geworden. Das eben wohl auch deshalb, weil das Regime der Kleriker die Religion (das heisst den Islam) weitgehend "vergesellschaftet" hat. Interessant ist, dass bei Angehörigen religiöser Minderheiten der Anteil der Religiösen deutlich höher ist.

https://www.fino.unibe.ch/formate/fino_pointer/index_ger.html